

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 6 (1916)
Heft: 19

Rubrik: Allgemeine Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

jeder Bewegungspause ein Filmbild ruhend dem Licht, sei es beim Werfen auf den Schirm oder bei der Aufnahme exponiert wird, wird bei den Apparaten mit optischem Ausgleich jedes Filmbild während seiner kontinuierlichen Bewegung durch die Bildbühne (Filmschreiber) dem Lichte ausgesetzt. Der neue Apparat erspart Licht, vermeidet das Flimmern, schont den Film und ergibt eine große Zahl von Bildern. Während mit dem gewöhnlichen Kinoapparat nur etwa 16 Bilder in der Sekunde gut aufgenommen werden können, ergibt der neue Apparat vorläufig bis zu 300 Bilder in der Sekunde. Der optische Ausgleich kann auf verschiedene Weise geschehen, nämlich dadurch, daß man den bewegten Lichtstrahl durch mitgeführte Linsen, Prismen oder Spiegel optisch feststehend macht. Bei dem neuen Apparat werden zu dem Zwecke Spiegel verwendet, die auf dem Mantel einer sich drehenden Trommel angebracht sind; die Trommel bewegt sich derart, daß zu jedem Filmbild ein Spiegel durch den Lichtstrahl des Objektivs geführt wird. Derartige Konstruktionen sind schon längst bekannt, der Urtyp des neuen Apparates schon seit 38 Jahren. Aber erst jetzt war es gemäß dem gegenwärtigen Stande der Technik möglich, derartige Konstruktionen mit optischem Ausgleich aufzunehmen. In neuerer Zeit sind allerdings kinematographische Aufnahmen mit Hilfe des elektrischen Funkens mit hoher Bilderzahl hergestellt worden, aber derartige Anordnungen sind im besonderen nur für Untersuchungen an Gewehrgeschossen anwendbar. Für Bewegungen allgemeiner Natur, ziemlich für auffallendes Licht und für artistische Beobachtungen können nur Apparate der hier beschriebenen Art dienen.

Der Vortragende führte nun eine Anzahl von Filmen vor, die mit dem neuen Apparat aufgenommen waren und rasche Bewegungen von Menschen und Tieren verdeutlichen sollen, die mit der geringen Zahl von Sekundenbildern der gewöhnlichen Kinoapparate nicht zu fassen sind. Die mit dem neuen Aufnahmekino hergestellten Filme wurden nämlich mit dem gewöhnlichen Vorführungskino in der üblichen Schnelligkeit von etwa 16 Bildern in der Sekunde vorgeführt, wodurch die Bewegungen sehr stark auseinander gezogen wurden. Diese Bewegungen von Menschen und Tieren wirkten bei der fünfzehn- bis zwanzigfach verlangsamten Wiedergabe bisweilen grotesk und komisch. Besonders schön gelungen und lehrreich war der Sprung des Hundes und des Pferdes, auch der Taubensprung wurde ungemein deutlich. Unter anderem war auch ein Mensch beim Sprung in ein Feuerwehrspringtuch aufgenommen worden; man konnte das Schweben durch die Luft und die Veränderung des Schwerpunktes des Körpers mit aller Deutlichkeit verfolgen. Die gelungenen Vorführungen ernteten wohl verdienten lebhaften Beifall. Der neue Apparat soll zunächst zur Beobachtung des Schusses und für technisch-wissenschaftliche Aufgaben vorgesehen werden, in zweiter Linie aber auch für die Lichtspiel-Schauanstalten.



Allgemeine Rundschau.



— **Zürich.** Wie uns die Nordische Film Co. in Zürich mitteilt, hat sie aus eigener Initiative ihren im „Kinematograph“ vom 22. April a. c. annoncierten Film „Der Todessirkus“ den Namen „Am brennenden Trapez“ gegeben, um Verwechslungen mit dem von der „World-Film-Office“ in Genf vertriebenen Film vorzubeugen. Wir bringen diese Mitteilung mit Vergnügen zur Kenntnis unserer Leser und beweist Herr Franzos, der gegenwärtige Leiter der Nordischen Film Co. dadurch aufs Neue sein stets conciliantes Entgegenkommen auch der Konkurrenz gegenüber.

— **Zwanzig Jahre deutsche Kinematographie.** Genua 20 Jahre ist es her, daß in Berlin und damit im ganzen Reiche zum erstenmal gefürbelt wurde. Wie die „Lichtbühne“ mitteilt, meldeten damals Berliner Zeitungen, ein Ding mit dem unaussprechlichen Namen Kinematograph sei hier öffentlich gezeigt worden, eine Spielerei. Ein Russe hatte die Sache in Paris gesehen. Er brachte sie nach Berlin und hier unter den Linden ein Lokal gemietet. Der Russe gab bald Fersengeld und Oskar Meßter erwarb den vom Russen eingeführten Holzkasten, der noch heute von Meßter aufbewahrt wird. In diesen 20 Jahren der Kinematographie hat sich manches geändert, viel bekämpft und viel besiegt ist sie in den 20 Jahren worden.



Filmbeschreibungen.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)



„Spinolas letztes Gesicht“ („Kunst-Film“-Monopol.)

Spinola, ein reicher Sonderling, dem seine ungeheuren Mittel gestatten, sich jede Laune zu befriedigen, sieht bei einem Freunde Genoveva, die ebenso schöne wie stolze Tochter eines Buchbindermeisters. Er erkundigt sich interessiert nach dem jungen Mädchen, und trotz der wohlgemeinten Warnung seines Freundes nimmt er sich vor, das Mädchen für sich zu gewinnen. Von einem Hundertmarkschein begleitet, ersucht er den Buchbindermeister, seine Tochter zu ihm zu senden, um einige seltene Bücher mit Weisungen über die Art des Einbandes entgegenzunehmen. Genoveva erscheint arglos bei Spinola; dieser aber benutzt die Gelegenheit zu einem brutalen Neversfall. Genoveva weist ihn aber so scharf zurück, daß er schnell wieder einlenkt und das Ganze als einen Scherz hinstellt.

In die väterliche Wohnung zurückgekehrt, findet Genoveva dort einen jungen Dichter, der der Werkstatt gegenüber Wohnung genommen hat und sich dabei durch das schöne Gegenüber nicht zum mindesten Teile hat bestimmen lassen. Die beiden jungen Menschenkinder gefallen